Amsoldingen Schloss : Bauuntersuchung 2007

Autor(en): **Baeriswyl, Armand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2008)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Amsoldingen Schloss

Bauuntersuchung 2007

Abb. 1: Schloss Amsoldingen. Die frisch restaurierte Ostfassade mit dem zugemauerten romanischen Eingangsportal. Rechts die frühromanische Stiftskirche.

Armand Baeriswyl

Schloss Amsoldingen ist eine zweiflüglige Anlage über L-förmigem Grundriss, die sich vom Westrand des Kirchenhügels den Hang hinunter in Richtung See erstreckt. Das heutige Erscheinungsbild ist von einer historisierenden Erneuerung des Jahres 1847 geprägt. Der grossenteils noch in diese Periode gehörige Verputz war sehr schadhaft und Anlass für eine Aussensanierung. In einer ersten Etappe wurde 2007 der Ostflügel saniert (Abb. 1). 2008 werden die Fassaden des Westflügels folgen. Da die Untersuchungen nächstes Jahr weitergeführt werden und abschliessende Auswertungen noch nicht angelaufen sind, sollen die Bauphasen und ihre Befunde an dieser Stelle nur kurz vorgestellt werden.

Bauphase I

Der Ostflügel wurde als ältester Teil und Kernbau der Schlossanlage erkannt. Es handelt sich um ein Steinhaus über einem rechteckigen Grundriss von 14 × 10,3 m. Das Gebäude steht am Westrand des Kirchhügels. Es ist so in den Hang gesetzt, dass die Ostfassade über der Hangkante steht. Es hatte ursprünglich wohl zweieinhalb Geschosse. Das Untergeschoss, das sich gegen Westen ebenerdig öffnete, trat zur Kirche hin als nur knapp 1 m hohes Sockelgeschoss in Erscheinung. Darüber erhob sich das über 3,5 m hohe Hauptgeschoss. Ein weiteres Geschoss, wahrscheinlich aus Holz, ist anzunehmen.

Das Untergeschoss wurde durch knapp über dem Aussenniveau liegende Querscharten belichtet, während es im Hauptgeschoss nur noch in Resten nachweisbare, hochgelegene Schlitzfenster aus Tuff und profiliertem Standstein

gab. Eine Konsole in der Nordfassade könnte auf einen dort angebauten auskragenden Abort hinweisen. Betreten wurde das Gebäude von der Kirche her durch ein grosses rundbogiges Portal, dessen Fugen von einem Pietra-Rasa-Verputz mit rotem Fugenstrich überzogen sind. Es war gegenüber dem Aussenniveau um einige Stufen erhöht.

Das Gebäude gehörte aufgrund seines Erscheinungsbildes und der Lage zum Augustinerchorherrenstift Amsoldingen. Allerdings sind zur Zeit weder die Funktion noch die genaue Datierung klar. Immerhin steht schon jetzt fest, dass das Steinhaus aufgrund des Mauercharakters und der Details der Fenster sowie der Portalgestaltung wohl eher ins 12. oder 13. Jahrhundert zu datieren ist. Es kann kaum das ursprüngliche, zur um 1000 entstandenen Stiftskirche gehörige Stiftsgebäude sein. Gegen eine solche Annahme spricht auch die Lage des Gebäudes im Verhältnis zur Kirche. Es ist so weit abgedreht, dass es keine befriedigende Lösung für eine witterungsgeschützte Verbindung zwischen dem Gebäude und der Kirche gibt. Und eine solche würde man in einem romanischen Stift erwarten, da die Stiftsherren in dieser Frühzeit noch keine individuellen Stiftsherrenhäuser besassen, sondern wie Mönche in einer gemeinsamen Klausur lebten, von der aus sie sieben Mal pro Tag in die Kirche zogen, um ihr Chorgebet zu verrichten.

Bauphase II

In einer zweiten Bauphase wurde das Gebäude aufgestockt, wohl eine gemauerte Erneuerung des postulierten hölzernen Obergeschosses. Das neue Geschoss wurde durch eine Reihe von profilierten Kuppelfenstern belichtet, die alle auf einem umlaufenden profilierten Sandsteinsims ansetzen (Abb. 2). Das Rundbogenportal in der Fassade gegen die Kirche hin wurde zugemauert, an seine Stelle trat ein Hocheingang auf dem Niveau des Obergeschosses, von dem aus wahrscheinlich ein hölzerner Verbindungsgang zum Hocheingang in der Südwand der Kirche führte. Ein Krüppelwalmdach krönte das aufgestockte Gebäude, und die Südwestecke zierte ein zweigeschossiger Erker. Der Umbau gehört aufgrund der Baudetails in die Spätgotik; der Hocheingang, der noch auf eine enge Verbindung zwischen Schloss und Kirche hinweist, lässt vermuten, dass die Umgestaltung vor der Reformation von 1528 erfolgte.

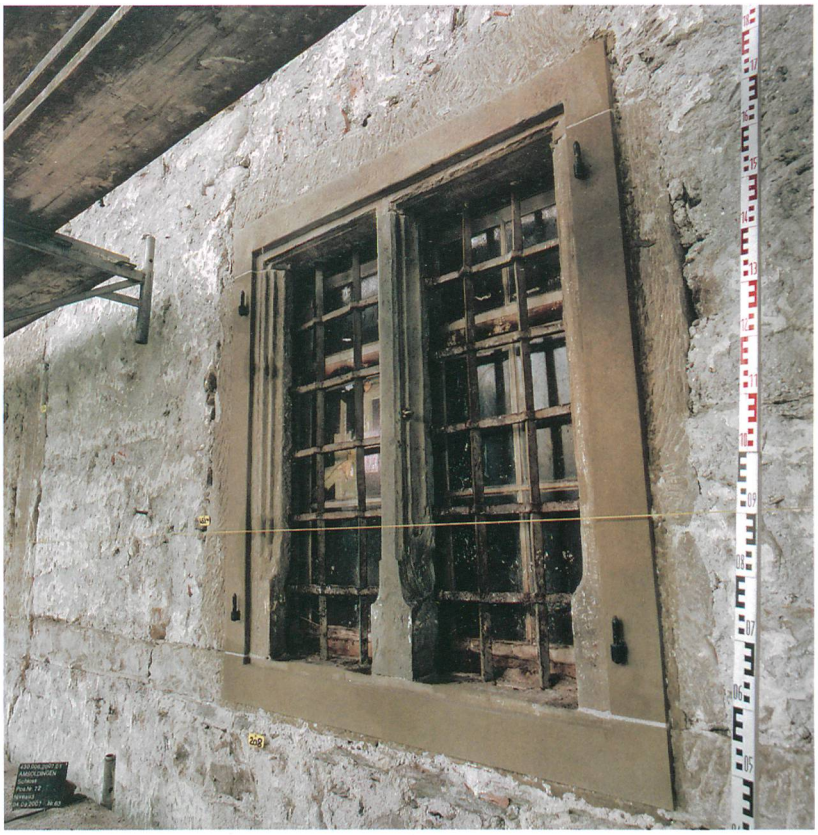

Abb. 2: Schloss Amsoldingen. Eines der spätgotischen Kuppelfenster des zweiten Obergeschosses. Deutlich ist der umlaufende, später zurückgearbeitete profilierte Sandsteinsims zu erkennen.

Bauphase III

Wohl nach der Säkularisierung des Stiftes und dem Übergang des Schlosses in private Hände kam es zu einem Umbau, der u. a. durch die Zumauerung des Hocheingangs fassbar war.

Bauphase IV

Durch Schriftquellen, Inschriften und Baupläne bestens datiert ist der historisierende Umbau von 1846/47, der die heutige Gestalt des Schlosses entstehen liess.